

II. Alternative Kunstgeschichte

Was ist Kunst?

Wir müssen überprüfen, ob Vorstellungen über Kunst den Kriterien der Wissenschaftlichkeit in der heutigen Zeit entsprechen. Eine noch heute weit verbreitete Auffassung von Kunst wurde in der Zeit der Romantik und der Klassik entwickelt. Kunst wird in der Zeit der Aufklärung als künstliche Ideenwelt im Gegensatz zur Natur zum Zwecke der geistigen Bildung und der Erbauung verstanden. Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller oder Johann Joachim Winckelmann und andere verengen den Begriff Kunst auf die „Schönen Künste“. Immanuel Kant prägt die Begriffe Werk, Original und Genie und damit die Vorstellung vom autonomen Subjekt, das freie, von dem Diktat des jeweiligen Auftraggebers befreite Kunstwerke zu schaffen imstande sei. Diese idealistische Auffassung ist in Frage zu stellen. Künstler und auch die Kritiker bleiben in die jeweiligen Ideologien ihrer Zeit verweben; eine große Leistung besteht schon darin, sie ansatzweise in Frage zu stellen. Mit der Idealisierung der „geistigen“ Welt wird die materielle Welt disqualifiziert – und damit der Schaffensprozess der „produzierenden“ Bevölkerung.

„Schöne Künste“, die geistige „freie“ Welt einerseits, die schnöde materielle Realität auf der anderen Seite: Sie werden als Gegensätze begriffen. Haben wir nicht in der modernen Zeit viele Gründe und mannigfache Vorteile, unsere „geistige Welt“ und die gesellschaftliche Realität als Einheit zu begreifen – und sie so für demokratische Veränderungen vorzubereiten? Für die Kunst würde diese Einsicht den Schritt aus dem ästhetischen Elfen-

beinturm in die gesellschaftliche Realität bedeuten.

Gerade bei der Einschätzung der Produkte schaffenden prähistorischen Menschen ist es schwierig, ein „Kunstschaffen“ von „normaler Tätigkeit“ zu trennen. Kunst zeugt hier vom Entstehen des Bewusstseins und gemeinschaftlicher Strukturen in einer als ganzheitlich empfundenen Welt. Es wird nach einer Einheit der Erfahrungen der täglichen Praxis gesucht.

Erst mit der Bildung von Macht- und Herrscherstrukturen im Zweistromland oder im alten Ägypten wurde begonnen, Kunst von „normaler Tätigkeit“ zu trennen. Kunst wurde Machtdemonstration, die aber von Sklaven oder abhängig Beschäftigten zu erstellen war.

Im alten Griechenland setzte ein Prozess der weiteren Differenzierung ein, indem das Theater als kultische Handlung der Freien hoch geachtet wurde, während Skulpturen und Malereien anfangs auch von Sklaven in Handarbeit gefertigt nicht die kultische Wertschätzung fanden.

Bis weit in das Zeitalter des Römischen Reiches wurde die Malerei oder die Schaffung von Skulpturen nicht als Kunst sondern als normales Handwerk eingeschätzt. Auch heute noch hat sich die Auffassung, Kunst sei eine erlernbare, handwerkliche Fertigkeit, im normalen Sprachgebrauch erhalten, wenn wir zum Beispiel von Gartenkunst, Heilkunst, Töpferkunst oder Fechtkunst sprechen.

Im byzantinischen Reich werden dann Kunstwerke als von Gott geschaffen angebetet, aber der individuelle Schaffensprozess des Künstlers geleugnet.

In der Kunst der Renaissance entbrennt der Streit über die Rolle der Kunst. Bedeutende Künstler wie Hieronymus Bosch, Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer, Lucas Cranach oder Rembrandt begreifen Kunst gleichzeitig als Handwerk und als Instrument für die Erweiterung rationaler Erkenntnis. Indem sie Kunst als Handwerkszeug in der geistigen Auseinandersetzung nutzen, eröffnen sie neue Perspektiven für eine Beurteilung von Natur und Gesellschaft.

Einen völlig neuen Stellenwert bekommt die Kunst in der katholischen Gegenreformation, in der der von Gott erleuchtete Genius auf der Malerbühne erscheint, der die „wahre und richtige“ Lehre vertritt. Diese Auffassung wird vor allem von Raffael und Michelangelo ausgearbeitet. Es wird in der Folgezeit von staatlichen und kirchlichen Institutionen gelehrt und prägt das Schaffen vieler Künstlergenerationen in den folgenden Jahrhunderten.

Erst der französische Impressionismus wagt es, die herrschenden Kunstdogmen anzuzweifeln und sich den aktuellen Themen einer modernen Zeit zu widmen.

Der Kunstbegriff hat also in den verschiedenen Epochen einen bedeutsamen Wandel erfahren. Was in der einen Epoche als Kunst gepriesen wird, ist in einer anderen Handwerk für den kultischen Gebrauch oder aber selbstverständlich eingebunden in die normale Alltagstätigkeit. Gerade bei der Beurteilung der prähistorischen Kunst wird häufig von heutigen Kunstvorstellungen oder von aktuellen ideologischen oder religiösen Ideen ausgegangen, anstatt zu versuchen, sie aus den Bedingungen einer vergangenen Zeit, aus sich selbst zu interpretieren. Die Aufbereitung der prähistorischen Kunst (und hier mit einem erweiterten Kunstbegriff, der sich nicht auf die „Schönen Künste“ beschränkt sondern auch

die materielle Kultur mit einbezieht) erfolgt mit der Absicht, herauszufinden, wie Kunst in die Evolution des Menschen eingebunden ist und sie gefördert hat.